



Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der F. W. Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek

6. Januar 2017

Einführung: Anke Wilkening

## OPFERGANG

Regie: Veit Harlan, Drehbuch: Veit Harlan, Alfred Braun, frei nach der Novelle von Rudolf G. Binding, Kamera: Bruno Mondi, Bauten: Erich Zander, Karl Machus, Musik: Hans-Otto Borgmann

Darsteller: Carl Raddatz, Kristina Söderbaum, Irene von Meyendorff, Franz Schafheitlin u.a.

Produktion: Ufa-Filmkunst GmbH Berlin, Produktionsleitung: Erich Holder

Länge: 2682 m, 98 min, Format: 35mm, Agfacolor, Erstaufführung 29.12.1944, Berlin

---

„... Erotik und Todesverklärung, schwüle Erwartung und romantisches Treuepathos sind die Pole, zwischen denen Veit Harlans Melodram OPFERGANG (1942/43) balanciert.

Für die Filmhistorikerin Frida Grafe war der Film mit seinen schicksalhaften Dialogen, der ausgeklügelten Farbdramaturgie, den wie aus dem Jenseits kommenden Chören und den Überblendungen vom Realen ins Transzendente der „fiebernde Höhepunkt“ des Nazi-Kinos: „Die Todeserotik ist unverhüllt. Das gesunde Aussehen nur Schein, krankhafte Rötung, von erhöhter Temperatur und Erregung hervorgerufen.“

Die Hauptfiguren in OPFERGANG sind der großbürgerliche Weltreisende Albrecht (Carl Raddatz), der nach Hamburg zurückkehrt und dort die kühle, blonde Octavia (Irene von Meyendorff) aus altingesessener Hanseatenfamilie heiratet. In der Villa nebenan lebt die geheimnisvolle Aels (Kristina Söderbaum): Sie taucht wie eine Nixe aus dem Wasser auf, umgibt sich mit edlen Reitpferden und Doggen – Symbol blühenden Lebens und doch längst dem Untergang geweiht. Eine Dreiecksgeschichte, die Veit Harlan zur Grundlage verstörender Kinoträume und -alpträume macht....

Im Finale des Films wird Aels' Asche ins Meer verstreut, in Wind und Wellen, die der Frau einst Kraft und Mut abverlangten: Das Lebendige geht in den Elementen auf. Doch vor dem Einzug in die Ewigkeit triumphiert die Lust des Augenblicks. Die halbnackte Aels, am Strand als Amazone mit Pfeil und Bogen reitend, steht durchaus für den germanischen Natur- und Körperkult.

Dennoch fand der NS-Propagandaminister Joseph Goebbels OPFERGANG zu sentimental und zögerte die Premiere um Monate hinaus; vermutlich sah er in dem ambivalenten Film auch so etwas wie eine Vorahnung der deutschen Katastrophe. Noch im Februar 1945 zitierte er vor größerer Gästeschar in seiner Wohnung ein paar entscheidende Sätze aus Harlans Melodram: „Siehst Du den Regenbogen in der Luft? Die Brücke, die hinüberführt? Wer weiß, wie bald wir sie beschreiten müssen...“ Eine Liaison von Kitsch und Tod, Verderbnis und Selbstmitleid....“

Ralf Schenk, Berliner Zeitung, 2. 1. 2017

---

„...Dieser Film ist eine Legende. Er gilt als einer der allerbesten deutschen Spielfilme des 20. Jahrhunderts. Auf der Liste der 100 besten Filme aller Zeiten setzte ihn der "Spiegel" vor 20 Jahren auf Platz sechs. Wegen seiner Handlung, noch mehr aber wegen der leuchtenden Farben des Agfacolor, die allem einen türkisblauen Einschlag geben, vor dem dann vor allem die Farbe Rot geradezu glühend leuchtet. Die Farben erzählen ihre eigene Geschichte in diesem fiebernden, in Todeserotik getränkten Höhepunkt des Nazi-Kinos.

OPFERGANG ist auch eine Legende wegen seines Regisseurs: Veit Harlan - trotz fast 30 Spielfilmen ist er in die deutsche Filmgeschichte vor allem eingegangen als Regisseur des infamen antisemitischen JUD SÜß - einem Film gewordenen Mordaufruf. Harlan war des Teufels Regisseur, der Lieblingskünstler von Propagandaminister Goebbels.

Morbidität und geballte Sehnsucht hat sich immer durch die Filme des Dritten Reichs geschleppt. Deren Erfüllung hatte das Regime lange versprochen. Jetzt war darauf nicht mehr zu hoffen. Es blieb nur die Sehnsucht selbst - ohne Ziel. Und so erzählt Harlan in diesem deutsche VERTIGO das ganz um die Phantasien eines Mannes kreist und in dem die Frauen Untote sind, oder Vampire, von Verführung und vom Sieg der Tradition, des Bürgerlichen, der scheinbaren Dekadenz.

Es ist das Melodram des Mannes - um eine Gesunde lieben zu können, muss erst eine Kranke sterben. Das Filmwerk einer Endzeit. Das Angestrengt-Exzessive ist nicht nur großartiges Spektakel und ein letzter Höhepunkt des Verzauberungscharakters des NS-Kinos - es hat auch etwas Hysterisches. Ein Film als die Droge, Nazis auf LSD - auch dies ein Stück deutscher Mentalitätsgeschichte. Die Sehnsucht nach einer Gegenwelt muss groß gewesen sein, im Jahr 1944....“  
Rüdiger Suchsland, Kulturthema SWR, 6.9.2016